

Hans im Unglück -

Die glücklosen deutschen Kinder



Die Zahlen sind mal wieder dramatisch:

Laut UNICEF-Studie zum Glücksgefühl von Kindern landet Deutschland im Vergleich von 37 wohlhabenden Staaten nur auf Platz 25! Während die Niederlande auf Platz 1 stehen. Der Abstand zwischen beiden Nachbarländern ist auffällig, obwohl beide wirtschaftlich stark und sozial ähnlich eingebettet sind.



In den Niederlanden geben 87 Prozent der 15-Jährigen an, mit ihrem Leben zufrieden zu sein – der höchste Wert im gesamten Vergleich. Deutschland schneidet hier deutlich schwächer ab, und selbst innerhalb Deutschlands zeigt sich ein tiefer Graben: Nur 61 Prozent der Kinder aus den ärmsten Familien berichten von hoher Lebenszufriedenheit, bei den reichsten Familien sind es 73 Prozent. Lebensglück ist damit auch eine Frage des Einkommens und der sozialen Herkunft.

Noch deutlicher wird die Ungleichheit im Bildungsbereich. Bildung ist lt. Unicef Deutschlands größte Schwäche. Nur 60 Prozent der 15-Jährigen erreichen die Mindestkompetenzen in Lesen und Mathematik. Besonders alarmierend ist der Unterschied zwischen sozialen Gruppen: Bei benachteiligten Jugendlichen schaffen nur 46 Prozent diese Schwelle, bei privilegierten Jugendlichen dagegen 90 Prozent. Damit wird Bildung in Deutschland nicht nur zur Leistungsfrage, sondern vor allem zur Frage der Herkunft.

Im internationalen Vergleich ist das kein guter Befund. Die Studie ordnet Deutschland bei den Kompetenzen sogar auf Platz 34 von 41 Ländern mit vergleichbaren Daten ein. An der Spitze stehen Irland, Slowenien und Korea. Der Artikel betont, dass bessere Ergebnisse möglich sind, auch wenn die wirtschaftliche Lage in diesen Ländern teils deutlich schwächer ist als in Deutschland. Damit rückt eine unbequeme Wahrheit in den Mittelpunkt: Nicht der Wohlstand eines Landes allein entscheidet, sondern wie stark ein Staat in Kinder investiert.

Auch bei der körperlichen Gesundheit zeigt sich ein klares Muster. Deutschland liegt dort nur auf Rang 15. Rund 25 Prozent der Kinder sind übergewichtig, die Sterblichkeitsrate liegt bei 0,88 pro 1000. Besonders kritisch ist erneut der soziale Unterschied: 79 Prozent der reichsten Kinder sind in sehr guter Gesundheit, bei den ärmsten sind es nur 58 Prozent. Die Niederlande liegen hier mit Rang 5 deutlich besser; dort sind nur etwa 18 Prozent der Kinder übergewichtig.

Kinder aus benachteiligten Familien essen laut UNICEF weniger Obst und Gemüse, haben schlechteren Zugang zu Ärzten und wachsen häufiger in ungünstigen Wohnverhältnissen auf. So

verstärkt Armut die Risiken im Alltag und wirkt langfristig auf Entwicklung, Lernen und Wohlbefinden.

Im internationalen Vergleich schneiden die Niederlande deshalb so gut ab, weil sie früh und konsequent gegen Ungleichheit steuern. Der NRZ-Artikel nennt den „Masterplan Basisvaardigheden“ als Beispiel für massive staatliche Investitionen, außerdem eine längere gemeinsame Schulphase, Ganztagsbetreuung und zusätzliche Unterstützung bei sprachlichen oder Lernschwierigkeiten. Kinder bleiben dort länger zusammen in einer gemeinsamen Schulform, was soziale Unterschiede abmildern kann.¹

Besonders wichtig ist auch der politische Umgang mit Kinderarmut. Die Niederlande erhöhten 2023 das Kindergeld um 16 Prozent und führten gezielte Hilfen wie das Programm für kostenlose Schulmahlzeiten ein. Deutschland dagegen, so der Artikel, ließ das zentrale Reformprojekt der Kindergrundsicherung im Juli 2024 scheitern. UNICEF Deutschland spricht deshalb davon, dass Deutschland „hinter seinen Möglichkeiten“ bleibt.

So weit so gut bzw. so schlecht. Was mir an diesem Artikel und ähnlichen Untersuchungen immer wieder auffällt: es wird zwar viel von „Ungleichheit im Bildungsbereich“, körperlicher Gesundheit und Einkommen gesprochen.

Wenig bis gar nicht aber über die Ungleichheit, die das deutsche Bildungssystem seit ca. 10 Jahren so stark geprägt hat wie keine andere: die soziokulturelle Ungleichheit, oder weniger soziologisch verschoben ausgedrückt: Der dramatische Anstieg von Kindern aus völlig fremden Kulturen im Zuge der Flüchtlingskrise(n).

Dass bei der Bildung Länder wie Irland, Slowenien und Korea an der Spitze stehen, ist vor diesem Hintergrund kein wirklich überraschender Befund: Alle drei verfügen über eine extreme homogene Bevölkerung. Ethnische und kulturelle Diversität gibt es hier deshalb in Schulklassen und Kindergärten nicht. Das gilt auch und vor allem für das in diesem Zusammenhang immer wieder gern zitierte Finnland.

Anders sieht es m.E. aus mit Frankreich und den Niederlanden, die zumindest im Glücksranking der Kinder weit vor Deutschland liegen. Was machen sie anders und besser im Umgang mit der kulturellen Diversität als wir? Die Antwort auf diese Frage wird nirgends wirklich klar gegeben.

Der erwähnte „Masterplan Basisvaardigheden“ in den Niederlanden als Beispiel für massive staatliche Investitionen nennt zwar Maßnahmen wie eine längere gemeinsame Schulphase, Ganztagsbetreuung und zusätzliche Unterstützung bei sprachlichen oder Lernschwierigkeiten.

Aber bis auf die längere gemeinsame Schulphase sind das alles Dinge, die auch in Deutschland stattfinden. Ist die längere gemeinsame Schulphase wirklich so entscheidend für das Glücksgefühl von Kindern oder werden die Maßnahmen in Holland anders und/oder intensiver durchgeführt?

Und vor allem: Wie sieht hier die Migrantenkinderbetreuung im Vergleich zu Deutschland aus?

¹ <https://www.nrz.de/niederlande/article412035968/niederlaendische-kinder-weltweit-die-gluecklichsten-warum-deutschland-hinterherhinkt.html>